Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 17 (1913)
Heft: [8]

Artikel: Schweizer Plakatkunst
Autor: M.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587597

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

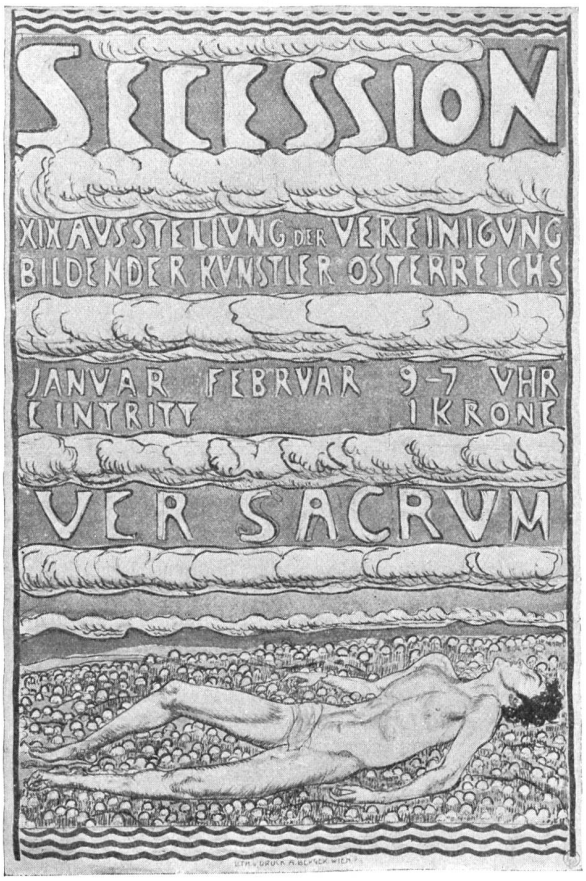
Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht als verdächtiges Vagabundengesindel und -gevögel ohne weiteres herunterschießen. Für höchst wahrscheinlich hält es der Dichter überhaupt, daß jedem das Fliegen und Erheben untersagt bleibt, der nicht von Adel oder sonst von einer gewissen Standeserhöhung ist. Die unteren Stände, meint er, müssen unten bleiben, der Erdboden ist der goldene Boden ihres Handwerks, und wozu Flügel einem Pöbel, der so gut zu Fuße ist gegen den Adel in Kutschen und Sänften? Höchst spaßhaft werden die Brücken dann durch Flügel ersetzt, die man gegen Brückenzoll Fußgängern vorstreckt aus den sogenannten Schwingenhäuschen am Ufer; wollte aber ein unredlicher Fußgänger mit dem Leihflügel entwischen, so beruhigt uns der Dichter, daß ihm nach der Regel der bewaffnete Brückeninspektor gelassen nachfeuern werde. Selbstverständlich vergißt Jean Paul auch nicht, wie die Dichter, ungleich dem Riesen Antaios, der erst auf der Erde die Kräfte wiederbekam, hoch im Aether die ihrigen zurückgewinnen und mit dem Leibe steigen werden, um mit dem Geiste zu schweben usw.

Für den Moralphilosophen Jean Paul ist es an anderer Stelle ein besonders anregender Gedanke, „wie die Luftschiffe und Flugmaschinen — wenn sie vollendet in Gang kommen — sich anfangs über alle bisherigen Gesetze erheben werden".

Hat Jean Paul auch nicht unsere Zeppeline und Aeroplane erlebt, so ist er doch geflogen wie vor ihm nur die wenigsten Sterblichen mit den Flügeln der Liebe und einer wahrhaft kosmischen Phantasie. Körperlich pflegte er fast allnächtlich im Traume zu fliegen, aber recht anders als der brave Fettbürger, der sich durch Fliegen vergnügt seine Haus- oder Kellertreppe erspart. „Wahrhaft selig, leiblich und geistig gehoben, flog ich einige Male steilrecht in den tiefblauen Sternhimmel empor und sang das Weltgebäude unter dem Steigen an." Ein ander Mal erzählt er von dem ganz neuen Genusse, wie er sich von einem Leuchtturm ins Meer gestürzt hatte und mit den unendlichen umspielenden Wellen verschmolzen wogte.



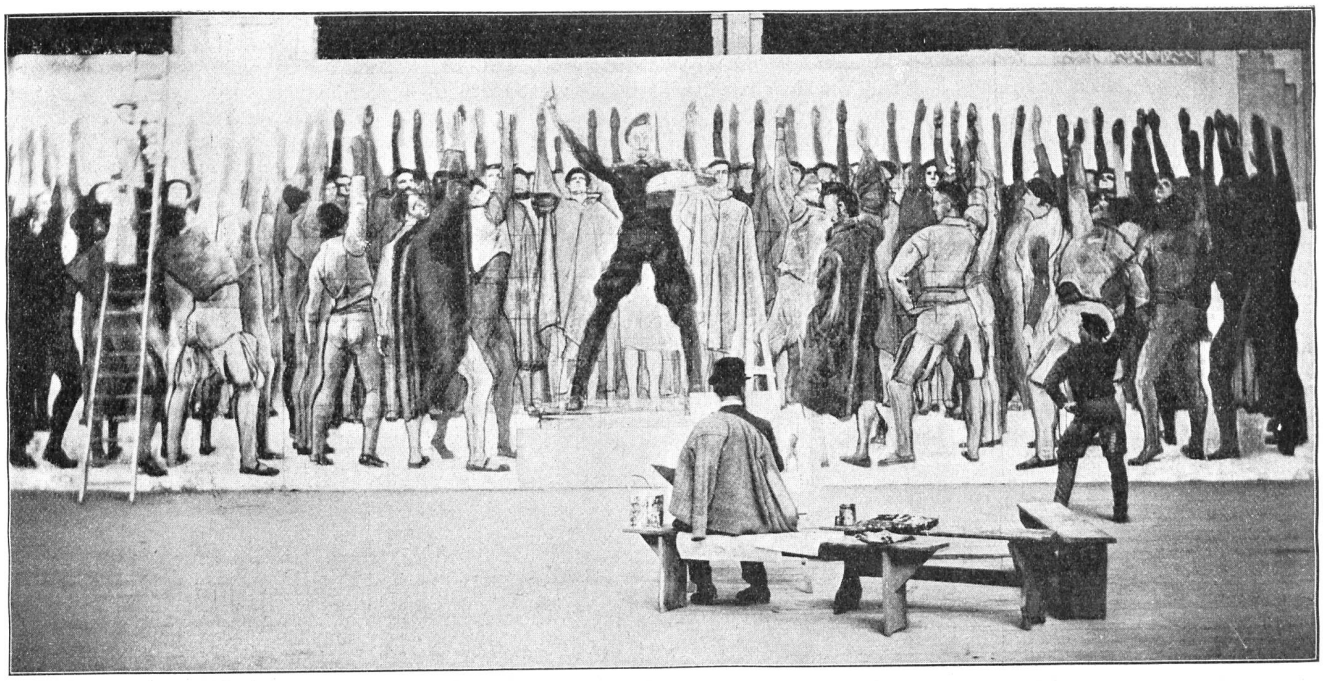
Ferdinand Hodler. Plakat für die Ausstellung der Wiener Sezession 1904. Druck: A. Berger, Wien.

Wenn wir in Johannisthal, in St. Cyre oder wo auch immer zukunftstrunken unsern Brüdern nachschauen, wie sie im Reich der Lüfte Könige sind, so dürfen wir wohl mit Jean Paul jauchzen: „Von der Stadt Gottes ist wie von Pompeji erst eine Gasse aufgedeckt!" Nur müssen wir dabei auch des Dichters Mahnung beherzigen, den Umkreis des Auges nicht mit dem des Herzens zu vermengen und die äußere Erhebung mit der inneren. Nicht durch Automobile und Aeroplane, sondern allein durch die Magie eines von Tugend und Liebe genährten Geistes sind Raum und Zeit zu überwinden. Eine furchtbare Idee ist es, daß Schulze und Meier eines Tages mit all ihrem alten Philisterium im Luftomnibus sitzen könnten, stolz, wie wir's doch zuletzt „so herrlich weit gebracht". Die ewige Unzufriedenheit in der menschlichen Brust — Mörikes „Wimmewimir" — war Jean Paul die heiligste Bürgschaft unserer höheren Bestimmung. Daß die Erfüllung all unserer kühnsten Träume doch nicht unser Tiefstes auszudrücken oder gar zu erschöpfen vermöchte, war eine der ersten Gewißheiten seiner Lebensreligion. „Wenn hienieden das Dichten Leben würde und jeder Traum ein Tag, so würde das unsere Wünsche nur erhöhen, nicht erfüllen, die höhere Wirklichkeit würde nur eine höhere Dichtkunst gebären und höhere Erinnerungen und Hoffnungen — in Arkadien würden wir nach Utopien schmachten, und auf jeder Sonne würden wir einen tiefen Sternenhimmel sich entfernen sehen, und wir würden seufzen wie hier!"

Johannes Nohl, Bern.

Schweizer Plakatkunst.

Daß die Plakate, die noch vor nicht zu langer Zeit unserm Straßenbild so übel zusetzten, in den letzten Jahren sich zusehends zu einem unterhaltsamen, oft wahrhaft erfreuenden Schmuck umwandeln, wird wohl jedem angenehm aufgefallen sein; denn seitdem wirkliche Künstler sich in den Dienst des Plakats zu stellen entschlossen, ist zur fruchtbaren Kunst und zu einer ästhetisch erzieherischen Macht geworden, was vordem brutale Barbarei gewesen. Der Anstoß zur Veredlung des Plakatwesens kam wohl vom Ausland, zumal von England und Frankreich her; aber heute nimmt unser kräftiges und ehrliches, in Mitteln und Wirkung zweckvolles Schweizerplakat unter allen andern eine so ehrenvolle Stelle ein, daß wir uns dessen — nicht zuletzt als eines kennzeichnenden Symptoms unserer Kunstentwicklung überhaupt — füglich freuen dürfen. Die „Schweiz", die es sich zur Aufgabe gemacht hat, allen wichtigen Erscheinungen im einheimischen Kunstleben ihre Aufmerksamkeit zu widmen, findet deshalb den Zeitpunkt für gekommen, da man diesen neuen Kunstzweig im Zusammenhang und eingehend behandeln kann. Dies soll in den beiden nächsten Nummern geschehen; heute bringen wir nur präludierend ein paar ältere Plakate von Meisterhand: Hans Sandreuters von Böcklinschem Geiste getragenes Plakat zur Jubiläumsausstellung des Altmeisters, Albert Weltis durchaus eigenartige Reklame für den internationalen Möbeltransport seiner väterlichen Firma, wenig plakatmäßig in der Anlage, aber reizvoll in der Erfindung und voller Humor, dann Ferdinand Hodlers merkwürdiges Sezessionsplakat, ebenso kräftig in der farbigen und linearen Wirkung als tief und überraschend im Gedanken, und schließlich ein dekorativ feines, fast zierlich anmutendes Werbeblatt für eine Sonderausstellung von



Ferdinand Hodler an der Vollendung seines für das Rathaus von Hannover bestimmten Kolossalgemäldes (die Bürgerschaft von Hannover beschwört die Reformationsakte).

Cuno Amiet. Die Druckstöcke zu diesen Reproduktionen haben wir mit der gütigen Erlaubnis des Vereins der Plakatfreunde ihrem schönen und anregungsreichen Organ „Das Plakat" *) entnommen. Es ist der Zweck dieser verdienstvollen Gesellschaft, das Reklame-, insbesondere das Plakatwesen, in künstlerischem Sinn zu beeinflussen und das Interesse am Künstlerplakat beim Publikum und in der Geschäftswelt durch Ausstellungen, Wettbewerbe, durch Tausch und Verkauf von Plakaten und vor allem auch durch ihr Organ zu fördern. Nachdem die nun in ihrem vierten Jahrgang stehende Zeitschrift schon früher der beiden hervorragenden Schweizer Plakatkünstler Emil Cardinaux und Burkhard Mangold in eingehender Weise gedacht, hat sie kürzlich auch eine spezielle Schweizernummer herausgegeben mit reicher Illustration und einer das Kunstleben der Schweiz in sehr feiner, liebevoller und zutreffender Weise charakterisierenden Arbeit von Dr. Adolf Saager, dem Verfasser unseres Artikels über die Walze-Mappe. Auf diese unsere Schweizerkunst so hoch einschätzende Sondernummer der deutschen Spezialzeitschrift möchten wir auch die Leser der „Schweiz" nachdrücklich hinweisen. M. W.

*) Das Plakat, Mitteilungen des Vereins der Plakatfreunde. Berlin W 62, Verlag Max Schildberger, Inh. Arthur Schlesinger.

König Unfried

Unfriede will auf Erden
Herr und König werden.
Tausend Schlote spreiten
Seinen Mantel über die Weiten.
Er donnert durch Hain und Klüfte,
Er tötet die Stille der Lüfte.
Er sprengt der Großstadt Ringe,
Daß sie den Acker schlinge.
Es raunen Draht und Schienen:
Wir dürfen dem König dienen —
Mein Dorf, ihr Felderbreiten,
Verhehlt eure Herrlichkeiten!
Sie werden euch zum Geschicke
In Unfrieds lüsternem Blicke.

Alfred Huggenberger.

Das Häuschen am Berge

Von meinem Fenster sehe ich
An fernster Bergeshalde
Ein kleines weißes Häuschen stehn
Hoch ob dem höchsten Walde.

Als wie ein Zwergenspielzeug ists
Ins Grün hineingestellet,
Und Himmelszelt und Wolken sind
Als Nachbarn ihm gesellet.

Ich weiß nicht, ist es groß, ists klein,
Aus Stein, aus Holz gezimmert —
Seh's weiß herüberleuchten nur,
Wenn hell das Wetter schimmert.

Und wenn die Sonn' im Westen steht,
So brennt in seinen Scheiben
Ihr letzter Schein so flammenhell:
Es ist nicht zu beschreiben!

Denn mir ists oft, dort oben sei
— Ob noch so arm die Klause —
Das, was ich stets umsonst gesucht,
Das blaue Glück zu Hause!

Ich möchte wohl ein einzig Mal
In jene Fenster blicken,
Die jeden Abend ihr Fanal
Zu mir herüberschicken,

Mit jenen Leuten nur einmal
Im Stübchen drin, im trauten,
Zusammensitzen, die ihr Haus
So nah zum Himmel bauten.

Arthur Zimmermann, Oerlikon.